



## Nichtamtlicher Theil.

### Zeitungschau.

Das „Fremdenblatt“ constatirt, daß der Verlauf des Linzer Parteitages den Erwartungen der extremen Opposition, wie sie von einem Theile der Presse getrieben worden war, nicht entspreche. Es wurde kein Hochgericht abgehalten und man beschränkte sich nicht, wie empfohlen worden war, auf bloße Negation, sondern beschloß, wenngleich bedauerlicherweise kein eigentliches Programm aufgestellt ward, eine Resolution, welche immerhin positive Grundsätze ausspricht. Da diese Resolution die Befriedigung nationaler Wünsche im Rahmen der geltenden Gesetze für zulässig erklärt, läßt sie die Organe der starren Verneinung in Stich und nähert sich dem Standpunkte der Regierung; denn niemand strebt eine anders geartete Verständigung an, und die nationale Opposition selbst acceptirt diese Begrenzung ihrer Wünsche. Eine gleiche Uebereinstimmung mit der Regierung besteht auch rücksichtlich der übrigen Resolutionspunkte. Sicherlich werde der Bevölkerung eine vom Grafen Taaffe factisch gebotene Entlastung des Staatsbudgets um fünf Millionen lieber sein, als eine von anderen Herren — versprochene. Auch die Proclamation des Festhaltens der staatsrechtlichen Grundlagen der Monarchie entspreche ganz und gar dem Streben des Ministeriums, während bekanntlich das Grazer Programm die Erschütterung dieser Grundlagen als Lösungswort ausgab. Komme es trotz dieser Uebereinstimmung in der Sache dennoch zum Kampfe zwischen dem Grafen Taaffe und der Verfassungspartei, so entbehre derselbe jeder prinzipiellen Bedeutung und sei ein rein persönlicher.

Die „Presse“ kann gleichfalls einen prinzipiellen Gegensatz zwischen der Resolution und dem Programme des Ministeriums nicht erkennen. Sie ist überzeugt, daß die in Linz angeblich erzielte Einigkeit sich angesichts der concreten Fragen und Verhältnisse im neuen Abgeordnetenhaus als eine Selbsttäuschung herausstellen werde. Sie betont die Nothwendigkeit einer versöhnlichen Compromißpolitik, damit der innere Friede und die Förderung der Staatsinteressen auf Kosten der einseitigen Parteistandpunkte sichergestellt werden.

Das „Extrablatt“ erklärt, es stehe nach der Linzer Resolution dem Zusammenwirken der Verfassungspartei mit dem Ministerium absolut nichts im Wege, und wünscht, daß erstere die noch vacanten zwei Minister-Fauteuils aus der Reihe ihrer zweifellosesten Mitglieder besetze.

Die „Neue freie Presse“ bringt den Finanzplänen der Regierung, wie sie durch die „Montags-Revue“

bekanntgegeben wurden, nur Mißtrauen entgegen. Es handle sich ihr weniger darum, „daß ein paar Millionen erspart werden,“ als um die Sicherheit, daß diese Ersparnis eine dauernde bleibe.

Die „Deutsche Zeitung“ versichert, sie sehne sich nach keinem Kampfe mit der Regierung oder mit den slavischen Mitbürgern. Sie werde sich aufrichtig freuen, wenn dem nächsten Reichsrathe Zeit und Muße gegönnt wird, sich eingehend mit Reformen zur Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse zu befassen. Wenn die Regierung die Herstellung des Gleichgewichtes im Budget zu ihrem Ziele gemacht hat, werde sie bei den politischen Freunden des genannten Blattes die kräftigste Unterstützung finden.

Der „Narodni List“ zählt die Schwierigkeiten auf, welche das Ministerium bei der Befriedigung der Wünsche aller Nationalitäten Oesterreichs überwinden müßte, um allen Eigenthümlichkeiten der einzelnen Stämme gerecht zu werden, hofft jedoch, daß der gute Wille des Grafen Taaffe manche Gegensätze beseitigen dürfte.

Der „Avvenire“ fordert die Verfassungspartei auf, den möglichst großen Antheil an der Regierung anzustreben, dadurch das Werk des Grafen Taaffe zu fördern und die Föderalisten nach Thunlichkeit fernzuhalten.

### Oesterreich und Montenegro.

Der Fürst von Montenegro hat sich vorgestern nach ganz kurzem Aufenthalte in Wien mittelst Separathofzuges nach Bruck an der Leitha begeben, um dort unserem erhabenen Monarchen seine persönliche Huldigung darzubringen. Von diesem Acte des Fürsten der Schwarzen Berge muß jedenfalls mit größter Befriedigung Act genommen werden, da derselbe gewiß keine der unbedeutendsten moralischen Eroberungen Oesterreichs constatirt. Es hat eine Zeit gegeben, wo man in Cetinje, fremden Einflüsterungen Gehör gebend, sich unserem Kaiserstaate gegenüber in einer Haltung gefiel, welche in grellem Widerspruche zu dem Wohlwollen stand, mit dem von österreichischer Seite das kleine benachbarte Fürstenthum stets behandelt wurde. Man gedachte damals in Montenegro nicht des großen Dienstes, welchen Oesterreich dem Fürstenthume im Jahre 1853 geleistet hat, indem es von der Pforte die Räumung Montenegro's von der unter Omer Pascha weit in das Land vorgebrungenen türkischen Armee und die Wiederherstellung des status quo ante bellum in Montenegro sowol in territorialer als administrativer Hinsicht verlangte und auch erlangte. Dadurch wurde Montenegro zu jener Zeit aus größter Bedrängnis gerettet, und die Montenegriner erkannten

dies auch an, indem sie mit dem Friedensfest, das sie aus Anlaß des beendigten Krieges feierten, ein Dankfest für ihren Retter, den Kaiser Franz Josef, verbanden. Wenn sie später sich nicht immer der Pflicht der Dankbarkeit gegen Oesterreich, welche ihnen die sie schützende Politik unserer Monarchie auferlegte, eingedenk waren, so muß dies, wie schon bemerkt, auf Rechnung fremder Rathschläge gesetzt werden. Man gelangte aber schließlich in Montenegro doch wieder von diesem Abwege auf den Pfad der Erkenntnis, daß das Fürstenthum vonseite Oesterreichs immer nur das freundschaftlichste Wohlwollen zu gewärtigen habe, und daß alle gegenheiligen Behauptungen grundloses Gerede seien oder ihren Ursprung in tendenziösen Bestrebungen hatten, welche darauf ausgingen, den Argwohn der Montenegriner gegen Oesterreich zu Zwecken zu erhalten und auszubeuten, die mit der staatlichen und materiellen Wohlfahrt des Fürstenthums nichts gemein hatten.

Daß diese Erkenntnis die richtige, haben die Montenegriner in den letzten Jahren zu ihrem eigenen Vortheil zu erfahren reichliche Gelegenheit gehabt. Während des schwierigen und blutigen Kampfes, welchen Montenegro im Jahre 1876 abermals gegen die Türken führte, beobachtete Oesterreich eine Haltung, die es Montenegro möglich machte, seine volle Streitmacht gegen den „Erbfeind“ ins Treffen zu führen und jene Erfolge zu erringen, die ihm endlich zu der unbefristeten Unabhängigkeit und zu der lange angestrebten territorialen Erweiterung verhalfen. In wie hohem Grade Montenegro deshalb Oesterreich gegenüber zu Danke verpflichtet ist, hat Fürst Nikola selbst schon bei Gelegenheit der letzten Friedensunterhandlungen mit der Pforte constatirt. Als nämlich damals von türkischer Seite gewisse Vorschläge gemacht wurden, welche eine feindselige Spitze gegen Oesterreich hatten, erklärte er, er sei von Dankbarkeit und Respekt in Bezug auf Oesterreich nur allzu durchdrungen, um sich zum Werkzeug einer Intrigue oder Action gebrauchen zu lassen, die gegen den mächtigen Nachbar gerichtet wäre, von welchem Montenegro seit unvorstellbaren Zeiten nur Gutes und Freundliches erfahren habe. Er wies auch die türkischen Anerbietungen der bezeichneten Art rundweg zurück. Diese loyale Handlungsweise hat Montenegro nicht im geringsten zu bereuen gehabt. Es fand seitens Oesterreichs, als es in Folge des letzten Krieges gegen die Türken von Epidemien und Hungersnoth schwer heimgesucht wurde, die bereitwilligste und ausgiebigste Hilfe, sowie bei den Berliner Friedensverhandlungen die kräftigste Unterstützung seiner berechtigten Forderungen. Das österreichische Regime in der Herzegowina und in Bosnien gibt überdies dem Fürstenthum Montenegro sichere Gewähr für

## Novelleton.

### Dämonen der Leidenschaft.

Roman von Otto v. Ellendorf.

(Fortsetzung.)

Nach Verlauf einer halben Stunde, während welcher die Musik alle beim Tanze vereinigte, kam ein Diener vom Schlosse und brachte zwölf Flaschen Champagner im Auftrage der Gräfin Elmenhorst mit dem Bemerkten, sich den edlen Wein gut munden zu lassen.

„Wie? Alles das? Zwölf Flaschen?“ rief der verwunderte Berthold.

„Und lauter Silberhälse. Echter Champagner. Her mit dem Geschenk! Ich will Euch lehren, wie man damit umgehen muß,“ und Andreas machte eine Bewegung nach den von dem Diener auf den Tisch gestellten Flaschen.

„Nein, jetzt nicht, später, Andreas,“ sagte Berthold.

„Ah, schwankst du schon wieder?“

„Ich? Niemals!“

„Unseren ergebensten Dank an die gütige Dame,“ sagte Marie.

„Und auch den meinigen!“ rief vorlaut der Freund Bertholds.

„Der Contretanz beginnt.“ Dann ergrieff er schnell eine Flasche, und sich vor derselben mit komischem Ceremoniell verneigend rief er laut: „Fräulein, ich bitte Sie um den ersten Tanz!“ worauf er mit der Flasche davoneilte.

Berthold, kaum das Verschwinden Andreas' bemerkend, wollte ihm nach, als Marie ihn zurückhielt.

„Ich habe dir etwas zu sagen, mein Freund,“ sprach sie in eindringlichem Tone. „Seit wir verheiratet sind, ist dies das erste mal, daß ich dir einen Wunsch aussprechen muß, auf dessen Erfüllung ich sicher rechne.“

Berthold sah die ernste junge Frau fragend an und entgegnete:

„Gut denn, rede, oder besser, laß' dich umarmen. Auf diese Art sage ich dir meine Gedanken weit besser,“ worauf er seinen Arm um sie schlang.

„Du liebst mich also aufrichtig und treu, mein Berthold?“

„Wie kannst du nur daran zweifeln?“

„Davon muß ich überzeugt sein, um ganz sicher und ruhig zu werden. Deine Liebe, mein Berthold, ist nun mein höchstes Glück für das ganze Leben. Als ich dich zum Manne wählte, sagten mir alle Leute: „Du thust unrecht —“

„Abscheuliche Reider und Berleumder!“ rief unwillkürlich der junge Ehemann.

„Nein, mein Theurer, Freunde von dir und mir. Leute, die uns beide sehr genau kennen. Du bist ein arbeitsames, kluges Mädchen,“ sagten sie zu mir, „Berthold ging von jeher auf Vergnügen aus; die Zeit, die du fleißig verwendest, wird er der Unterhaltung opfern, das Geld, das du durch deine Thätigkeit verdienst, verschwenden.“

„Niemals, Marie! Ich war ein leichtsinniger Mensch, das ist wahr, aber jetzt ist es damit aus und für immer vorbei.“

„Ich habe auf alles das nicht geachtet und mir diese Reden nicht zu Herzen genommen. Ich sagte mir, meine Liebe wird ihn ändern und heilen, und dich fragte ich ehrlich und offen: Berthold lieben Sie mich auch so sehr, um Ihrem bisherigen Lebenswandel für immer Lebewol zu sagen? Und du antwortetest mir mit „Ja!“

Sein holdes Weib innig und gerührt an sich pressend, rief er erregt:

„Mein liebes, braves Weib, das sich mir vertraut und meine Schwächen kennt, verdient die wahrste, treueste Gegenliebe, — ich müßte ja der schlechteste Mensch auf der Welt sein, wenn ich ihr irgend etwas abschlagen könnte.“

„Wenn ich dich nun bitte, einer üblen Gewohnheit und einer schlechten Bekanntschaft zu entsagen?“

„Recht gern; die üble Gewohnheit —“

„Du kennst sie recht gut.“

„Nicht war, das Trinken? Ich schwöre es dir, du kannst ruhig sein. Ich weiß, wie viel ich vertragen und werde auf meiner Hut sein.“

„Was die schlechte Bekanntschaft betrifft, so ist das —“

„Wer?“

„Andreas.“

„Andreas? Mein langjähriger Freund?“

„Eben darum, mein lieber Berthold. Bedenke einmal das Leben, welches du in jener Zeit führtest — und immer nach seiner Anleitung — denn du, — du hast ein zu gutes Herz.“

seine neu erworbenen Gebiete, macht es ihm möglich, den friedlichen Aufgaben seiner administrativen Reorganisation, sowie der Hebung seiner ökonomischen und finanziellen Zustände die vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden, die Montenegriner brauchen nicht mehr die Waffen in den Händen zu halten, um ihr Eigenthum und ihre Sicherheit gegen räuberische Ueberfälle zu wahren. Sie haben jetzt nicht nur den Frieden, sondern sie können ihn auch unbehelligt genießen und zu ihrem Wohle ausnützen.

Wenn nun Fürst Nikola sich nach Oesterreich begab, um daselbst nebst seiner persönlichen Huldigung dem Kaiser auch seinen und seines Volkes Dank darzubringen, so wird dadurch hoffentlich auch die Bürgerschaft geboten, daß Montenegro auch in Zukunft sich des Wohlwollens und des Schutzes würdig erweisen will, der ihm bisher vonseite unseres mächtigen Kaiserstaates zutheil geworden und welchem dieses Fürstenthum unstreitig in erster Reihe die günstigste Stellung zu verdanken hat, die es nun einnimmt.

### „Italicæ Res.“

Eine jüngst erschienene Schrift zumeist militärischen Inhalts hat Veranlassung zu lebhaften Journaldiscussionen gegeben. Es ist dies die zuerst in der österreichischen militärischen Zeitschrift veröffentlichte, sodann auch in einem Separatabdruck erschienene Abhandlung: „Italicæ Res“, von dem Herrn Generalstabsobersten A. Ritter von Haymerle, welcher bekanntlich bis vor kurzem Militärattaché bei der k. und k. Botschaft am kön. italienischen Hofe war und nun wieder in den Truppendienst der k. k. Armee eingetreten ist. Diese Arbeit findet, wie auch die „Wiener Zeitung“ hervorhebt, allgemeine Beachtung. Der Verfasser jagt darüber in der kurzen Vorbemerkung, der nachfolgende Aufsatz sei aus der vielseitigen Anregung entstanden, welche ein mehr als fünfjähriger Aufenthalt in Rom in dienstlicher Stellung geben mußte. Das Entstehen des Aufsatzes, sein Inhalt und seine Form seien indessen auf keine persönliche oder sonstige Ingerenz zurückzuführen, und es sei in die Publication eben nur dasjenige aufgenommen, was jedem zugänglich ist, der dem militärischen und parlamentarischen Leben in Italien mit Aufmerksamkeit und Verständnis folgt. Die Abhandlung gibt nicht nur eine erschöpfende Darstellung der militärischen Verhältnisse Italiens nach allen Richtungen, der ganzen Heeresverfassung, der militärischen Hilfsmittel des Landes, der sie fördernden oder benachteiligenden geographischen Verhältnisse, der Küstenbildung, der Festungen, Häfen, Eisenbahnlirnen, sondern wendet auch den politischen Dingen, den Strömungen der öffentlichen Meinung und den daraus resultierenden Eventualitäten volle Aufmerksamkeit zu. Daher die allgemeine Beachtung, die sie gefunden hat und verdient.

Italienische Blätter wurden auf dieselbe zuerst durch einen Auszug aufmerksam gemacht, welchen der „Pester Lloyd“ brachte und in welchem einzelne Stellen, namentlich eine am Ende der Flugschrift befindliche Anmerkung über die Vereine der „Italia irredenta“ aus dem Zusammenhange gerissen und so an einander gefügt waren, daß der Leser den Eindruck erhielt, die Broschüre sei ein Pamphlet gegen Italien. Die italienischen Blätter fangen bereits an, deshalb Lärm zu schlagen, und nur das Organ der Rechten, die „Opinione“, ist besonnen genug, zu erklären, daß man vorerst den vollen Text des Artikels abwarten solle. In der That schildert Herr von Haymerle die italienische Armee und Marine ganz unparteiisch, ja

wolwollend. Nicht ein Wort des Tadels spricht er, wie auch die „N. fr. Pr.“ constatirt, gegen das italienische Volk aus, noch weniger enthält seine Schrift einen Angriff wider die italienische Regierung. Sie athmet vielmehr Wohlwollen gegen Italien und drückt wiederholt den Wunsch aus, daß sich österreichische und italienische Bajonette niemals mehr kreuzen möchten.

Die Organe der conservativ-liberalen Partei in Italien kommen in ihren Besprechungen der sensationellen Haymerle'schen Schrift zu der Schlussfolgerung, daß es endlich an der Zeit wäre, alle und wie immer geartete Agitation, welche an das Treiben der Irredenta-Partei erinnern könnte, energisch zurückzudrängen und insbesondere jene Zweideutigkeiten zu vermeiden, in denen sich bisher sonst ernste italienische Politiker aus Gründen der Popularitätshascherei gefallen haben. Aus der ganzen Art und Weise, wie die italienischen Journale die Angelegenheit behandeln, geht hervor, daß sie das Essay des Obersten Haymerle als eine sehr ernst zu nehmende halbamtliche Verwarnung auffassen und daß diese Verwarnung ihre sehr gute und hoffentlich auch nachhaltige Wirkung ausüben wird.

Die „Fanfulla“ schreibt über das Verhalten des Cabinets gegenüber der österreichischen Publication: „Nachdem die italienische Regierung genaue Kenntniß von der Flugschrift „Italicæ res“ des Obersten Haymerle erlangt und bezüglich dieser Angelegenheit das berücksichtigungswerthe Gutachten der Botschaft in Wien eingeholt hat, gewann dieselbe die Ueberzeugung, daß diese Publication keinen Anlaß zu einem diplomatischen Incidenzfall biete und daß etwaige Bemerkungen, welche aus diesem Anlasse an das Wiener Cabinet zu richten wären, nur im officiösen und confidentiellen Wege zu erfolgen hätten.“

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Rom meldet, beabsichtigt die italienische Regierung die Broschüre des Herrn v. Haymerle übersetzen und die in derselben enthaltenen Anklagen durch ein Fachblatt — man nennt die „Italia militare“ — berichtigen zu lassen. Vorläufig sei man in römischen Regierungskreisen über das Erscheinen dieser Schrift und über die Art und Weise ihrer Veröffentlichung einigermaßen consterniert. Sofort nach der Rückkehr Caroli's von seiner Erholungskreise fand ein Ministerrath statt, in welchem, dem Vernehmen nach, auch von der eben erwähnten Broschüre und der Art und Weise die Rede war, wie man sich diesem Ereignisse gegenüber zu benehmen habe. Auch mit dem Könige soll der Ministerpräsident auf seiner Durchreise durch Monza über dieses Thema eingehend gesprochen haben.

### Vorgänge in Frankreich.

Mehrere der von Frankreich geschlossenen Handelsverträge laufen in nächster Zeit ab. Es ist nothwendig geworden, dieselben wenigstens provisorisch zu verlängern, und man erwartete zu diesem Behufe in Paris die Rückkehr des Handelsministers Tirard für den 3. d. M. So wie dann die Bedingungen für die Verlängerung der Handelsverträge festgestellt sind, wird der Minister des Aeußern die Verhandlungen mit den betheiligten Staaten eröffnen.

Von den französischen Generalrätthen haben nach einer noch nicht ganz vollständigen Statistik bisher 38 den Ferry'schen Vorlagen günstige, 29 denselben feindliche Wünsche votirt; ein Generalrath, nämlich der der Ardennen, spaltete sich in dieser Frage in zwei gleiche Theile, und elf Generalrätthe haben sich jeder Meinungsäußerung über dieselbe enthalten.

Obwol Marie die große Characterschwäche Bertholds kannte, so hoffte sie doch und war des festen Glaubens, daß seine innige Liebe zu ihr ihn Herr seiner Leidenschaften und Neigungen werden ließ, und deshalb lehrte auch ihre frohe Laune zurück.

Jedoch noch an diesem Abend stand der Aermsten eine traurige Ueberraschung bevor und drängte ihr die das Herz folternde Gewißheit auf, daß, trotz seiner Bethuerungen, der Mann ihrer Wahl, an dem sie mit der Seele des liebenden Weibes hing, ihrer und der grenzenlosen Liebe, die sie ihm zum Opfer gebracht hatte, nicht würdig sei.

Berthold, der sich vor einer halben Stunde unter irgend einem Vorwande entfernt hatte, war mit Andreas in einem an das Wohnzimmer stoßenden Gemache zusammengetroffen. Der schlaue Versucher trat wiederum und eindringlicher an ihn heran und brachte ihn durch vieles Zureden, vom Hass gegen Marie erfüllt, deren Abneigung zu ihm er heute deutlicher denn je empfunden, dahin, seine guten Vorsätze zu verleugnen und das Gelübde, welches er in Bezug auf Mäßigkeit im Trinken seiner besorgten Gattin gemacht hatte, zu brechen.

Unendlich tief war der Schmerz, den die vertrauende Marie bei dem Anblick Bertholds empfand, der mit Andreas im Arme, eine halbgeleerte Flasche in der Hand, unsicheren Schrittes und mit starrem Blick auf sie zuwankte. Ihr Inneres erbebt und ihre Sinne drohten zu schwinden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Pariser „Ordre“ erklärt sich von dem Prinzen Napoleon selbst zu der Versicherung ermächtigt, daß das von dem „Figaro“ mitgetheilte Gespräch nicht stattgefunden habe. Dazu bemerkt die „Französische Korrespondenz“: „Diese Erklärung hätte einen Werth gehabt, wenn sie vor fünf Tagen erschienen wäre. Jetzt kommt es nicht mehr darauf an, ob das Gespräch wirklich so, wie es der „Figaro“ hinterbrachte, geführt worden, sondern ob der Prinz Napoleon an der Veröffentlichung dieses Blattes ganz unschuldig ist. Wenn er diese direkt oder indirekt veranlaßt hat, wie man zu glauben allen Grund hat, so bleibt er auch für den Inhalt des an sich apokryphen Gespräches verantwortlich.“ — Der „Figaro“ selbst erklärt: „Wir erwarteten wie alle Welt mit Ungeduld die Beweise für das Dementi, welches ein Morgenblatt dem von uns mitgetheilten Gespräch mit dem Prinzen Napoleon gegeben hatte. Zu unserem höchsten Erstaunen beschränkten sich diese Beweise auf einen vertraulichen Brief des Herrn Auguste Vitu, eines der Unfrigen, welcher dem „Figaro“ nicht bloß als Theaterkritiker angehört, sondern auch an den Erträgen dieses Blattes einen Antheil hat. Unter diesen Umständen beweist die seltsame Handlungsweise, um nicht zu sagen der Verrath des Herrn Auguste Vitu, wie wenig Gewicht auf seine Einmischung in den Streit zu legen ist. Der Brief desjenigen, welcher unser Kamerad gewesen ist, verdient also keine Beachtung, und wir halten ihn bloß für das Werk irgend einer Gefälligkeit. Um auf den Hauptpunkt der Frage zurückzukommen, so halten wir das Gespräch, welches das Programm des Prinzen Napoleon bekannt machte, entschiedener denn je als wahr und authentisch aufrecht.“

### Rußland und England in Centralasien.

In einer der letzten Sitzungen des englischen Unterhauses hatte bekanntlich der Unterstaatssekretär für Indien, Oberst Stanhope, die Erklärung abgegeben, daß die englische Regierung von Rußland die formellsten Versicherungen erhalten habe, daß es nicht bis Merw vorrücken werde. Anknüpfend an jene Erklärung gibt das „Journal de St. Petersburg“ eine Darstellung der Verhandlungen, welche zwischen den beiden Regierungen über diese Frage stattgefunden haben. Daraus ergibt sich, daß auf eine von England bei Gelegenheit der russischen Expedition gegen Chiwa gestellte Anfrage die russische Regierung geantwortet hat, daß nicht in Frage stünde, die Operationen bis Merw auszudehnen, daß sie sich nothwendigerweise vollständige Freiheit der militärischen Action für den Fall vorbehalten müsse, daß die Nothwendigkeit, die turkmenischen Horden zu züchtigen und zu zerstreuen, sie zwingen würde, jene bis dahin zu verfolgen, daß aber Rußland selbst in diesem Falle weder das Bedürfnis noch die Absicht habe, diesen Ort permanent zu besetzen. „Infolge der Ereignisse“, fährt das Blatt fort, „welche für einen Augenblick den Frieden zwischen England und Rußland zu stören drohten, suchten die beiden Regierungen, nachdem der Zusammentritt des Berliner Congresses diese Situation weniger schonend gemacht hatte, gemeinsam nach den Grundlagen, auf denen ihre friedlichen Beziehungen in Centralasien wieder hergestellt werden könnten. Nachdem das englische Cabinet formell erklärt hatte, daß es nicht beabsichtige, die Unabhängigkeit Afghanistans zu beeinträchtigen, und nachdem die russische Regierung ihrerseits ihre Gesandtschaft aus Kabul zurückberufen hatte, fand sich der status quo ante thatächlich wieder hergestellt. Man kam schriftlich überein, daß man beiderseits bei den früheren Vereinbarungen bleiben werde, und das Londoner Cabinet fügte mündlich hinzu, daß es den hinsichtlich Merws stattgehabten Meinungs austausch als zu diesen Vereinbarungen gehörig ansehe.

Dies die Sachlage. Was die Rechtslage betrifft, so steht sie nicht zur Discussion. Sollten unvorhergesehene Ereignisse sie aufwerfen lassen, so könnte sie nach unserer Ansicht nur auf folgenden Fragen beruhen: Wenn ein Einvernehmen zwischen beiden Regierungen besteht, bei dem status quo, wie er sich nach den früheren Vereinbarungen gestaltet hat, zu verbleiben, welches sind die Modificationen, welche durch den Krieg und den Frieden zwischen England und Afghanistan an diesem status quo herbeigeführt worden sind? Kann Afghanistan gegenüber den Friedensbedingungen, welche es unterzeichnet hat, noch als wirklich unabhängiger Staat betrachtet werden? Nach dem England die wissenschaftliche Grenze, die es für die völlige Sicherheit seines indischen Reiches nothwendig hielt, erlangte, hat es noch dieselben Gesichtspunkte, dieselben Besorgnisse und dieselben Bedürfnisse wie vorher für die Garantien seiner legitimen Interessen? Muß Rußland seinerseits die in Centralasien neu geschaffene Situation so ansehen, als ob dieselbe weder an seiner Stellung, noch an seinen Interessen, noch insolge davon an seinen früheren Verbindlichkeiten etwas geändert habe? Kann es anerkennen, daß Afghanistan den Charakter der Zwischenzone bewahrt hat, welche aufrechtzuhalten man zwischen den beiden Reichen übereingekommen war, um sie vor einer unmittelbaren und gefährlichen Berührung zu sichern? Oder hat es angesichts der Offensiv- und

„Ich will nicht leugnen, aber —“

„Höre, Berthold, dieser Mensch ist dein böser Dämon. Du warst nahe daran, durch ihn ganz zugrunde zu gehen — und ich, — sieh, spottete meiner bösen Ahnungen nicht, — es ist etwas in mir, welches mir sagt, daß dieser Mensch uns unglücklich machen wird.“

„O Marie, mein süßes Weib! Beruhige dich! Ich will ihm fortan aus dem Wege gehen.“

„So recht. Herzlichen Dank, mein lieber, theurer Mann!“

„Sind wir nun einverstanden und zufrieden?“

„Ganz, und recht glücklich!“

Beide Gatten umarmten sich.

„Laß es immer so bleiben!“

„Immer!“

Nach dieser Unterredung lehrten beide zu ihren Gästen zurück, Berthold mit dem festen Vorsatz, sein Versprechen zu halten; sein junges Weib in der Ueberzeugung, Berthold für immer einem glücklichen Familienleben gewonnen zu haben.

Was kann Liebe nicht? Sie verzeiht leicht alles und steht über Fehler und Mängel hinweg. Ein treues Frauenherz ist groß im Ertragen von Leid und Prüfungen aller Art und bringt dem Manne, den es sich erwählt hat fürs Leben, die größten Opfer.

Mariens Glück sollte indessen nicht von langer Dauer sein. Schon die nächste Stunde sollte ihr Unheil bringen.

Defensivstärke der neuen indischen Grenze nicht das Recht und die Pflicht, ebenso seine eigene Bertheiligung zu befestigen, ohne sich durch die Vereinbarung, bei dem status quo, nachdem er so gründlich verändert ist, zu verbleiben, gebunden zu erachten? Wir wollen diese Fragen nicht aufwerfen und noch weniger sie lösen. Dies ist die Aufgabe der Kabinette. Sie werden sie erfüllen, wann und wie sie es für angemessen halten. Jedenfalls liegt kein Grund vor, zu zweifeln, daß ihre Lösung auf dem Wege eines freundschaftlichen Einvernehmens gefunden werden kann. Nach unserer Meinung werden diese Fragen, wie alle, welche zwischen den beiden Regierungen entstehen können, beherrscht durch eine Vorfrage: Sind England und Rußland in Asien nothwendigerweise zu einem absoluten und unheilbaren Antagonismus berufen, welcher verhängnisvoll auf ihre äußere Politik und auf den Frieden der Welt zurückwirken müßte, oder können sie sich nicht im Interesse der Civilisation in der Ausübung des Einflusses über diesen ungeheuren Continente theilen? Ist es demzufolge vortheilhaft für sie, den Weg der Rivalität, des Mißtrauens und des gegenseitigen Uebelwollens zu betreten, welcher zu unaufhörlichen Conflicten führen muß, oder ist es nicht gerathener, wenn sie in ehrlicher Uebereinstimmung beide in ihrer natürlichen Sphäre sich bewegen und sich gegenseitig in der Erfüllung ihrer zivilisatorischen Mission unterstützen?"

### Der Krieg in Südafrika.

Die neuesten Nachrichten aus dem Zululande, welche bis 12. August reichen, lassen ein baldiges und befriedigendes Ende des Krieges erwarten. Sir Garnet Wolseley traf am 10. im Königskraal Ulundi ein, und die Colonne unter dem Brigadier Clarke langte am Nachmittag desselben Tages daselbst an. Auf dem Marsche dahin fand sie das Land ruhig und von Kriegern entblößt, die sich fast alle nach ihrer Heimat zerstreut hatten. Die im Fort Cambridge stationierte Colonne des Obersten Vater Russell recognoscirte bis Beugulesini und begann die Errichtung eines neuen befestigten Postens. Eine reitende Recognoscierungsabtheilung, die von Cettwayo's neuem Kraal Amanzibane zurückkehrte, hat die bei Isandula verloren gegangenen zwei Kanonen von der Batterie des Kapitan Harnes wieder erlangt. Umquiquela, der Häuptling der Pando, hat Bedauern über die jüngste Ausschreitung seines Stammes ausgedrückt und sich erboten, Ersatz dafür zu leisten. Es ist indeß wol bekannt, daß sein Bruder den Kampf mitmachte und daß die Feside von drei verschiedenen Seiten angegriffen wurden. Es wird dem Häuptlinge wahrscheinlich eine schwere, in Kindern zu entrichtende Geldbuße auferlegt werden. Eine Versammlung des Boer-Volkcomitès ist für den 24. August einberufen worden. Das Transportschiff „Euphrates“ ist nach Durban abgegangen, um Truppen einzuschiffen. General Hope Crealock, General Marshall, Oberst Keilly und andere Offiziere kehren an Bord des Postdampfers „Dunrobin Castle“ nach England zurück.

Den „Daily News“ wird aus der Capstadt unter dem 12. August gemeldet: „Die letzten Nachrichten von Sir Garnet Wolseley kommen vom Fort Evelyn, en route nach Entanganeni. Sechs Abgesandte Cettwayo's erwarteten ihn. Seitdem habe ich erfahren, daß Cettwayo die beiden seitdemspündigen Kanonen, die er sich bei Isandula aneignete, als Zeichen seines ersten Wunsches nach Frieden zurückgeschickt hat. Die große Schwierigkeit liegt in Sir Garnets Proclamation der Abfertigung Cettwayo's, die, wenn sie nicht widerrufen wird, die Möglichkeit einer direkten Unterhandlung mit dem Könige ausschließt. Ueber die Bewegungen der Zulu ist wenig bekannt, aber es sind Andeutungen vorhanden, daß eine Streitkraft in der Nähe von Vaineburg concentrirt wird. Die jetzt im Gange befindliche Zurückziehung der Truppen wird die Position der Zulu wesentlich stärken. Oham hat sich geweigert, nach Vaineburg zu gehen; er sagt, daß, Berichten von Spionen zufolge, ein großer „Zimpi“ auf ihn warte, um ihn zu tödten.“

### Tagesneuigkeiten.

(Zur Erinnerung.) Anlässlich des Scheidens des bisherigen Herrn Statthalters von Triest, Freiherrn Pino von Friedenthal, aus diesem seinen Wirkungskreise hat diesertage die Handels- und Gewerbe-kammer in Triest demselben durch eine Deputation aus ihrer Mitte nebst einem Dankschreiben eine 60 Centimeter hohe silberne Blumenvase überreicht. In dieser Vase, welche von seiner künstlerischen Arbeit ist, befindet sich eine andere, ebenfalls aus Silber, zur Aufnahme des Wassers. Am Fuße der Vase befindet sich nachstehende Inschrift: A Sua Eccellenza Felice barone de Pino Friedenthal in ricordo delle quinquennali sue funzioni quale Luogotenente di Sua Maestà, in Trieste, la Camera di Commercio e d'Industria riconoscente.

(Ein hoher Badegast.) Wie man der „Tgpost.“ aus Römerbad schreibt, soll heute daselbst die deutsche Kronprinzessin zum Kurgebrauch eintreffen.

(Zu Ehren Bernhards), des Malers des Glogner-Panoramas, welcher im Jahre 1871 gestorben,

wird, wie man der „Presse“ aus Klagenfurt unterm 2. d. M. berichtet, am Großglockner in der Nähe des Schutzhauses an der Pasterze eine durch die Munificenz der Section Klagenfurt des deutsch-österreichischen Alpenvereins im Steinmez-Atelier Ohrfandl aus Krasthaler Marmor gefertigte Platte mit einer passenden Inschrift, den Manen Bernhards zum Andenken gewidmet, aufgestellt werden. Bekanntlich unterhält die Section auch das Grab des Malers auf dem dortigen Friedhofe.

(Untergang eines österreichischen Schiffes.) Aus Newyork, 16. August, wird geschrieben, daß die Bark „Livingstone“, welche in Newyork aus Dublin anlangte, den österreichisch-ungarischen Segler „Antonietta“ am 12. August unter 41° nördlicher Breite und 64° westlicher Länge, entmastet antraf und sich dem hilflosen Schiffe näherte. Die Besatzung der „Antonietta“, welche 5 Fuß Wasser im Raume hatte, bereitete sich gerade vor, das Schiff zu verlassen und sich an Bord des nach dem Delavare segelnden Vollschiffes „Ornen“ zu begeben. Die „Antonietta“ versank vollends am 12. August um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends. Die „Antonietta“, welche unter dem Kommando des Kapitäns Duimich von Bona an der algerischen Küste in der Provinz Constantine nach Perth-Amboy in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (New-Jersey) segelte, hatte 571 Tonnen Gehalt und wurde 1866 in Fiume erbaut. Das verunglückte Schiff ist Eigenthum der Fiumaner Rheder A. Paicurich & Comp.

(Bevölkerung Oesterreichs.) In dem soeben erschienenen ersten Hefte des statistischen Jahrbuches für das Jahr 1878, welches die Bewegung der Bevölkerung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder im Jahre 1878 enthält, wird die auf Grundlage der Volkszählung vom 31. Dezember 1869 berechnete Stärke der Bevölkerung der österreichischen Länder mit 21.970,649 angenommen, nachdem die Volkszählung von Ende 1869 die Zahl von 20,396,630 ergeben hatte, so würde demgemäß die Bevölkerung Oesterreichs in den neun Jahren bis Ende 1878 um 1,574,019 zugenommen haben. Was die Bewegung der österreichischen Bevölkerung im Jahre 1878 betrifft, so wurden in diesem Jahre 833,251 Kinder lebend geboren und sind 683,661 Personen gestorben.

(Ein bosnischer Markt.) Die „Times“ schreiben: „In Livno, einer der bedeutendsten Städte in Westbosnien, ist jüngst der zehntägige Jahrmarsch von St. Peter abgehalten worden. Vermöge der Lage Livno's an der nach Dalmazien führenden Chaussee passieren eine große Menge Waren und Vieh durch die Stadt. Der genannte Markt, zu welchem von verschiedenen Kaufleuten aus Oesterreich und Konstantinopel Waren gebracht werden, wird von einer Masse Leuten aus Serajewo, Travnik, Bazar, Skoplje, Dubno, Glamoč und der ganzen dalmatinischen Grenze besucht. In der Hauptstraße werden vierzig große Buden errichtet und während des Marktes an ausländische Kaufleute vermietet, welche englische Baumwollen- und gedruckte Zeuge, Seidenstoffe aus Oesterreich und Sachsen, Shawls aus Benedig, Holz-, Glas- und Lederarbeiten aus Wien und türkisches Sattelzeug verkaufen. Auch die benachbarten Städte schicken ihre Lokalprodukte, und auf viele Meilen im Umkreis bringen die Landleute die Erzeugnisse ihrer häuslichen Industrie. Auch der Viehmarkt ist groß, und es erscheinen auf demselben gegen 2000 Pferde, 2000 Schafe und Ziegen, 1000 Stück Hornvieh und eine Masse Schweine. Livno ist um diese Zeit auch der Mittelpunkt eines beträchtlichen Wollhandels. Im August und September werden auch noch andere Märkte in Travnik, Jajce, Gorni-Bakuf, Dubno und Grahovo abgehalten, aber an Wichtigkeit kann sich keiner mit Livno vergleichen.“

(Königin Margaretha in Gefahr.) Königin Margaretha von Italien war, wie die „Italie“ meldet, bei Gelegenheit einer Spazierfahrt auf dem Meere bei Benedig, die sie am 29. August um 8 Uhr abends unternahm, einer großen Gefahr ausgesetzt. Das königliche Kanonenboot, auf dem sie sich befand, nahm die Richtung gegen die öffentlichen Gärten. Bei der Brücke della Veneta Marina angelangt, sah dasselbe einen kleinen Dampfer der Lagunengesellschaft vom Lido herkommen. Nach Vorschrift des Reglements nahm das Kanonenboot die rechte Seite, der Dampfer aber, statt seinerseits das Gleiche zu thun, nahm irrigerweise die linke Seite und steuerte so gerade auf das Kanonenboot los. Ein Zusammenstoß schien unausweichlich, als noch im letzten Augenblick das Boot der Königin, als es das falsche Manöver des Dampfers bemerkte, rasch zur Seite auswich. Der Zusammenstoß war vermieden und die Königin setzte ihre Promenade mit größter Ruhe fort.

(Deutsch-norwegisches Kabel.) Man telegraphirt aus Westerland auf Sylt, 31. August: Gestern fand die feierliche Eröffnung des deutsch-norwegischen Kabels durch den Generalpostmeister Dr. Stephan statt. Nachdem derselbe die Anlage und die am äußersten Meeresgestade Deutschlands gelegene Kabelstation besichtigt hatte, sendete er die erste unterseeische Depesche an das Marine- und Postdepartement in Christiania und meldete die erfolgte Eröffnung dem Kaiser nach Berlin. Kurze Zeit darauf traf ein Glückwunsch-Telegramm des Kaisers an den Generalpostmeister ein, dessen Verlesung von den zu einem Mahle vereinigten Festgästen mit begeistertem Hochs begrüßt wurde.

(Verfälschung chinesischen Thees.)

Der englische Konsul Medhurst in Shanghai gibt äußerst interessante Details über die Theefabrication in China. Die Ufer der zahlreichen Buchten in den Dörfern der Hong-kong-Seite des Soochowbaches sind mit Weiden bewachsen, deren junge Blätter in den Monaten April und Mai gesammelt werden. Man schüttet sie in den Dreschtemmen der Gehöfte in Haufen auf und läßt sie unter dem Einflusse der Sommerwärme einen leichten Gährungsprozeß durchmachen. Dann werden sie, ganz wie echte Theeblätter, nach der Größe sortirt und in üblichen Theeöfen geröstet. Das Aussehen ist danach dem der echten Theeblätter sehr ähnlich. So bringt man diese Blätter nach Shanghai, wo sie in der Menge von 10 bis 20 Prozent dem wirklichen Thee beigemischt werden. Wie bei uns manche Leute Cichorie statt Kaffee, haben die ärmeren Klassen in jener Gegend schon seit längerer Zeit die gerösteten Weidenblätter statt des gerösteten Thees konsumirt; seit etwa 15 Jahren aber hält man die „rothhaarigen Barbaren“ für gut und dumm genug, sie als Thee theuer zu bezahlen. Medhurst schätzt den Verbrauch an Weidenblättern zu solchen Zwecken in jener Gegend allein auf jährlich 400,000 Pfund. Jedenfalls ein Geschäft von ziemlicher Bedeutung.

### Lokales.

#### Aus dem k. k. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain vom 28. August d. J., unter dem Vorsitze des Landespräsidenten-Stellvertreters, Herrn k. k. Hofrathes Dr. Anton Schöppl Ritter von Sonnwalden, in Anwesenheit von sechs Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Einem k. k. Bezirksschulrath wird in Angelegenheit des Geldaushilfsgesuches eines Bürgerchullehrers die angeforderte Weisung ertheilt.

Gegen die von einem Bezirksschulrath beantragte provisorische Unterbringung der dritten Klasse einer Volksschule wird kein Anstand erhoben und der Bezirksschulrath zur Ausschreibung der bezüglichen Lehrstelle angewiesen.

Der Volksschullehrer zu St. Peter in Laibach, Leopold Cvet, wird unter Anerkennung seiner langjährigen und erprießlichen Dienstleistung und unter Zuerkennung des gesetzlichen Ruhegehaltes in bleibenden Ruhestand versetzt.

Ueber die wider einen Volksschullehrer durchgeführte Disciplinaruntersuchung wird die strafweise Versetzung desselben an einen anderen Dienstposten verfügt.

Von der, von einem k. k. Bezirksschulrath beantragten Ausschreibung einer Oberlehrerstelle wird derzeit abgesehen.

Auf Grund des Berichtes eines k. k. Bezirksschulrathes wird die Versetzung zweier Volksschullehrer auf andere Dienstposten aus Dienstesrückichten beschlossen.

Ueber Bericht der Direction der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach wird einem Hauptlehrer die erste Quinquennalzulage zuerkannt und flüssig gemacht.

Die Gesuche zweier Aushilfslehrer um Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung werden dem h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Mehrere Remunerationsgesuche anlässlich der Ertheilung des landwirthschaftlichen Unterrichtes und des Unterrichtes in weiblichen Handarbeiten, dann Geldaushilfsgesuche werden erledigt.

(Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben für die durch Brand verunglückten Bewohner der Ortschaft Brunnorf eine Unterstützung im Betrage von 600 fl. aus der Allerhöchsten Privatkasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Ernennung.) Der Rechtspracticant Herr Egidy Kastreuz wurde zum Auscultanten für Krain ernannt.

(500 Gulden Silbergeld verbrannt.) In der Ortschaft Poljane im politischen Bezirke Stein kam am 16. v. M. um halb 10 Uhr abends bei der Grundbesitzerin Marie Dolinar ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches das Wohnhaus, die Stallung, die Dreschtemme und eine Schuppe der genannten Besitzerin nebst zahlreichen Fruchtvorräthen und Hauseinrichtungsstücken zum größten Theile einäscherte. Bei diesem Brande sind der Besitzerin überdies auch 500 fl. in Silber zugrunde gegangen, und war erstere leider gar nicht versichert. Man vermuthet, daß das Feuer von böswilliger Hand gelegt worden war.

(Letzter Vergnügungszug nach Wien.) Anlässlich der beiden Feiertage verkehrt morgen auf der Südbahn bei wesentlich ermäßigten Preisen der letzte Vergnügungszug nach Wien in der heurigen Saison. Die Billets haben 14 Tage Gültigkeit zur beliebigen Rückreise mit einmaliger Fahrtunterbrechung in beliebiger Station.

(Auszeichnung.) Der Klagenfurter Gemeinderath hat in seiner Sitzung vom 2. d. M. den bis-

(Selbstmord im Eisenbahncoupé.) Vorgestern früh hat sich in einem der am Triester Süd-

(Aus dem Gerichtssaale.) Der aus Laibach gebürtige 28jährige Fachin Josef Stranzel, ein bereits wiederholt abgestraftes Individuum, hatte sich diesertage gemeinsam mit seinem Collegen, dem Fachin Josef Boffich, vor dem k. k. Landesgerichte in Triest des Verbrechens des Diebstahls zu verantworten.

(Kaufmännische Literatur.) Die in A. Hartlebens Verlag in Wien erscheinenden und bereits in allen kaufmännischen Kreisen bestens bekannten Werke: „Die Weltbildung des Kaufmanns. Anregende Betrachtungen für denkende Kaufleute über Beruf und Stellung im Geschäft und öffentlichen Leben.“

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Paris, 4. September. Die „République“ meldet, der Bischof von Grenoble sei wegen Mißbrauches der Amtsgewalt vor den Staatsrath citirt worden, weil

er die Kirche Salette ohne behördliche Bestätigung der päpstlichen Bulle zur Basilika erhob.

Dokohama, 26. August. Das zur Erforschung der sibirischen Nordküste ausgesandte Schiff „Wiga“ ist hier glücklich eingetroffen.

Bruck a. d. Leitha, 3. September. (Frdbl.) Mit dem Abendzuge kamen von Wien an: Erzherzog Albrecht mit Obersthofmeister Feldzeugmeister Baron Piret und Generalstabschef Oberst v. Grollier, Erzherzog Rainer mit Adjutanten Oberstlieutenant Succovath; auf dem Bahnhofe war Empfang durch Feldzeugmeister Baron Patenji, Landwehr-Bataillonskommandanten Oberst Baron Walter, Oberstlieutenant v. Czuch, sowie durch sämtliche hiesigen offiziellen Persönlichkeiten.

Brünn, 3. September. (N. fr. Pr.) Der Landesauschuß beschloß auf Antrag seines Budgetreferenten, Dr. Promber, dem nächsten Landtage eine Gesetzvorlage zu unterbreiten, wonach die Volks- und Bürgerschullehrer während in Hinkunft von der Zahlung der Landes-, Bezirks- und Grundentlastungsfonds-Umlagen befreit sein sollen.

Pest, 3. September. (Frdbl.) Erwin Wladar, Abgeordneter des Terebeser Wahlbezirkes, hat sein Mandat niedergelegt. Wie verlautet, gedenkt der Bezirk dasselbe dem Grafen Andrássy anzubieten.

Pest, 3. September. (Frdbl.) Die Nachricht mehrerer Blätter, daß die Besetzung Bjelopolje's, des südlichsten Punktes der Viminie, endgiltig aufgegeben und dafür Taschidscha in Combination gezogen worden sei, wird authentischerseits dahin richtig gestellt, daß Bjelopolje nur für heuer unbefestigt bleibt, weil in der vorgerückten Jahreszeit in jener hohen, armen Alpengegend Nachschübe unmöglich wären.

Serajewo, 3. September. (N. fr. Pr.) Der heutige, im Türkenviertel entstandene Brand wurde durch energisches Einschreiten des Militärs rasch lokalisiert. Nur vier Häuser brannten nieder. Das arg gefährdete österreichische Konsulat blieb unversehrt. Als Entstehungsursache des Brandes wird Unvorsichtigkeit bezeichnet. Bei der Rettungsarbeit wurden zwei Zivilpersonen schwer verletzt.

Berlin, 3. September. Hier ist von einer angeblichen Demission Bismarcks nichts bekannt. Dieselbe wurde vonseite Bismarcks nicht überreicht und würde gegenwärtig auch nicht angenommen werden.

Paris, 3. September. (N. fr. Pr.) Die Hochzeit des Königs von Spanien findet am 28. November, dem Geburtstag des Königs, in Madrid statt. Spanische und österreichische Kriegsdampfer geleiten die Erzherzogin Christine von Triest nach Madrid.

Paris, 3. September. (N. fr. Pr.) Zwanzigtausend Menschen erwarteten gestern abends die Amnestierten vor dem Orleans-Bahnhofe. Da aber der Zug sehr verspätet eintraf, so verließ sich die Menge, und nur die Freunde und Verwandten der Heimkehrenden harrten bis 4 Uhr morgens aus, zu welcher Stunde die Ankunft stattfand. Keine Rufe ertönten, die Angekommenen gingen ruhig und einzeln nach Hause.

London, 3. September. „Reuters Office“ meldet aus Kapstadt, 29. v. M.: Der neue Kraal Cetewayo's in Amanzakenze wurde am 13. August zerstört;

die Kavallerie setzte die Verfolgung bis in die nächste Nähe Cetewayo's fort, welcher mit mehreren Anhängern in den Wald südwärts flüchtete. Drei Söhne Cetewayo's und mehrere hervorragende Anführer, welche 650 Stück Vieh mit sich führten, haben sich unterworfen.

Petersburg, 3. September. Die „Agence Russe“ dementiert die Nachrichten der Journale, welche den Höflichkeitsbesuch des Großfürst-Thronfolgers in Stockholm mit einer antideutschen russisch-standinavischen Allianz in Verbindung bringen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 4. September.

Papier-Rente 66.50. — Silber-Rente 68.15. — Gold-Rente 79.65. — 1860er Staats-Anlehen 124.—. — Bank-Actien 821. — Kredit-Actien 256.50. — London 117.75. — Silber —. — R. l. Münz-Dutaten 5.58. — 20-Franken-Stücke 9.33. — 100-Reichsmark 57.75.

Wien, 4. September, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 256.50, 1860er Lose 124.—, 1864er Lose 156.25, österreichische Rente in Papier 66.47, Staatsbahn 274.60, Nordbahn 221.—, 20-Frankenstücke 9.33 1/2, türkische Lose 21.—, ungarische Kreditactien 247.50, Lloydactien 579.—, österreichische Anglobank 129.50, Lombarden 87.—, Unionbank 86.50, Communalanlehen 113.—, Egyptische —, Goldrente 79.60, ungarische Goldrente 91.55. Schwächer.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 160.719,751, Zunahme fl. 986,881; in Metall zahlbare Wechsel fl. 20.757,839, Zunahme fl. 5082; escomptierte Wechsel und Effekten Gulden 96.872,508, Zunahme fl. 4.322,126; Darlehen gegen Handpfaud fl. 23.450,100, Zunahme fl. 262,200; Staatsnoten fl. 1.070,853, Abnahme fl. 2.292,846; Hypothek-Darlehen fl. 105.872,618, Abnahme fl. 171,097; bürnemäßig angekaufte Pfandbriefe der Bank fl. 4.888,812, Abnahme fl. 67,519; Effekten des Reservefonds fl. 17.239,101, Zunahme fl. 18,544; Banknotenumlauf fl. 298.339,890, Zunahme fl. 5.196,690; Giro-Einlagen fl. 283,631, Zunahme fl. 192,894; Pfandbriefe im Umlaufe fl. 104.496,210, Zunahme fl. 17,000.

Angekommene Fremde.

Am 3. September. Hotel Stadt Wien. Hamlich, Reij, Budapest. — Kaiser und Walfste, Kaufleute, Wien. — Kreppel, Rfm., Herzogenburg. Hotel Stefani. Bach, Beamter, und Santarelli, Fabrikant, Wien. — Paulus, Spengelhändler. — Aufmuth, Rfm., Graz. — Beer, k. k. Beamter beim Generalkommando, Agram. Sternwarte. Barboric, Gastgeber, Rudolfswerth. — Zimony, k. k. Zollamtsofficial, sammt Familie, Laibach. — Terubovic, k. k. Oberst, Graz. Baiertischer Hof. Langer Theodor, Techniker; Langer Frh. Student, und Ternuz, Beamter der Kaiserin Elisabeth-Bahn, Wien. — Rant, Lehrer, sammt Familie, Breg. Kaiser von Oesterreich. Nejc, Psarvicar, Görz. — Zarnik, Lehrer, sammt Familie, Brabce. Mohren. Salitsch Maria, Agram. — Milauz, Gutsbes., Zirkniz.

Verstorbene.

Im Zivilspitale: Den 3. September. Alois Bidgoi, Arbeitersohn, 16 Tage, Enteritis.

Lottoziehung vom 3. September:

Brünn: 51 73 75 36 1.

Korrespondenz der Redaktion.

... in Stein. — Eingefendetes wurde besorgt und der bezeichneten Stelle zur entsprechenden freundschaftlichen „Bearbeitung“ abgetreten. Auf baldiges Wiedersehen!

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31.

Morgens Nebel, dann wolkenloser Himmel; herrliche Mondnacht. Das Tagesmittel der Wärme + 15.0°, um 2.30° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 3. September. (1 Uhr.) Die Börse war bei allerdings schwachem Geschäft in ausgeprägter günstiger Stimmung und dies auf allen Gebieten des Verkehrs.

Large table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Columns include: Name of instrument, Price, and other details. Instruments include: Papierrente, Silberrente, Goldrente, Lose, Ung. Prämien-Anl., Kredit-A., Rudolfs-A., Prämienanl. der Stadt Wien, Donau-Regulierungs-Lose, Domänen-Pfandbriefe, Oesterr. Schatzscheine, Oesterr. Schatzscheine, Ungarische Goldrente, Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Ferdinand-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Galizische Karl-Ludwig-Bahn, Raasdau-Oberberger Bahn, Leimberg-Gernowitzer Bahn, Lloyd-Gesellschaft, Oesterr. Nordwestbahn, Rudolfs-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungar.-galiz. Verbindungsbahn, Ungarische Nordostbahn, Wiener Tramway-Gesellschaft, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Wechsel, Geldsorten, Krainische Grundentlastungs-Obligationen.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66.65 bis 66.70. Silberrente 68.15 bis 68.30. Goldrente 79.75 bis 79.85. London 117.60 bis 117.85. Napoleons 9.31 bis 9.32. Silber 100.— bis 100.—.